

Bessere Stimmung

Familienfreundlichkeit im Betrieb senkt den Krankenstand und die Kosten

von Inga Michler



Betriebskindergarten:
Eröffnung bei
Ratiopharm mit Chef
Philipp Daniel Merckle
(l.)
Foto: dpa

Berlin - Familienfreundlichkeit zahlt sich aus für Unternehmen. Dafür liefert eine Studie der Hertie-Stiftung und der Universität Münster nun erstmals einen wissenschaftlichen Beleg. Danach sinkt der Krankenstand in Unternehmen, die sich stark für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie engagieren, deutlich. Auch kehren die Mitarbeiter nach der Elternzeit früher als in anderen Firmen an ihren Arbeitsplatz zurück. Das spart Kosten für Überbrückungslösungen.

"Familienbewußtsein rechnet sich für die Unternehmen und für die Gesellschaft", sagt eine Autorin der Studie, Professor Irene Gerlach, vom Forschungszentrum Familienbewußte Personalpolitik (FFP) an der Universität Münster. Dabei müsse ein wirkungsvoller Umbau die Firma noch nicht einmal viel kosten. Besonders effektiv sei zum Start eine Überarbeitung der Arbeitsorganisation. Die Möglichkeit, ihre Arbeitszeit flexibler einzuteilen und einen Teil der Aufgaben von zu Hause zu erledigen, könnten für Eltern bereits spürbare Verbesserungen bringen.

Seit 2000 hat die Initiative Beruf und Familie der Hertiestiftung über 250 Unternehmen, Institutionen und Hochschulen in Deutschland in Sachen Familienfreundlichkeit beraten. Sogenannte Auditoren suchten im Betrieb nach Verbesserungsmöglichkeiten. Ihre Vorschläge reichten vom Angebot von Auszeiten, sogenannte Sabbaticals, über verstärkte Teamarbeit bis hin zu mobiler Telearbeit. Auch regten sie einen verbesserten Service für Familien an. Dazu können unter anderem die Hilfe bei der Vermittlung von Betreuungsangeboten, die Einrichtung eines Eltern-Kind-Arbeitszimmers oder die Vergabe von Belegrechten in Alten- und Pflegeheimen gehören. Auch sei häufig ein Umdenken der Führungskräfte nötig, um speziell Mütter etwa durch Coaching- und Mentorenprogramme besser zu fördern.

Für die aktuelle Studie wurden die Angaben von 72 der bereits auditierten Unternehmen ausgewertet. Bei mehr als 50 von ihnen war die Unternehmensführung der Initiator für eine familienfreundlichere Personalpolitik. Als zentrales Ziel wurde die Erhöhung der Mitarbeiterzufriedenheit angegeben. An zweiter Stelle stand die Stärkung des familienfreundlichen Images. So gaben Unternehmen mit einem besonders großen Angebot an familienbewußten Maßnahmen denn auch an, sie seien auf dem Arbeitsmarkt für neue Mitarbeiter deutlich attraktiver geworden.

Unter den auditierten Unternehmen sind nach Angaben der Geschäftsführerin der Initiative, Antje Becker, sowohl besonders familienfreundliche Firmen als auch solche, die noch am Anfang stünden: "Viele haben eine harte Restrukturierungsphase mit Entlassungen hinter sich und wollen jetzt am Betriebsklima arbeiten." Auch gebe es viele Unternehmen mit einer überalterten Mitarbeiterstruktur, die nun gezielt jüngeren Nachwuchs ansprechen wollten.

Artikel erschienen am Mo, 20. März 2006

© WELT.de 1995 - 2006

[Artikel drucken](#)